

Persistenter Identifier: 1571051867188_1968

Titel: ARCH+ : Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung

Ort: Stuttgart

Datierung: 1968

Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/1/

Abschnitt: Antwort Claude Schnaidt

Autor: Schnaidt, Claude

Strukturtyp: chapter

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/12/LOG_0015/

die formgestaltung der grenze an sich - die gestaltete konstruktion, die für die neuen bauweisen und materialien wesentlich ist, wird vom designer ausgeführt. die schöpferische tätigkeit des architekten wird dadurch nicht entbehrlich.

architektonik ist der systematische inhalt der architektur. aufzeigen und formulieren dieses inhalts ist eine wissenschaftliche tätigkeit. das resultat dieser tätigkeit ist eine architekturtheorie. - ohne die unterscheidung in methode und resultat wird der gesamt-komplex der architekturwissenschaft mit architektonik bezeichnet. die neuformulierung der architektonik ist notwendig, da sie seit vielen jahrhunderten verloren gegangen ist. die eklektischen stilepochen haben sich empirisch an den bauwerken der vergangenheit unterrichtet und weitgehend nur in nachahmung oder nachempfindung betätigt. das neue bauen fordert deduktive neuentwicklung, nicht nachahmen eines baustils, auch nicht eines technischen oder eines kubischen stils. um selbständig deduktiv entwickeln zu können, müssen die grundsätze der funktion, des raumes und der raumgrenzen wieder klar formuliert werden, so, wie sie im klassischen altertum oder im frühen mittelalter bei den bauhütten bekannt waren. dabei handelt es sich um klare kategorien - wie in der malerei: z. b. linie - farbe - helldunkel, oder in der musik: z. b. rythmus - melodie - klang. in diesen künsten wird die theorie sehr sorgfältig gepflegt - in der baukunst nicht.

Ich weiss nicht recht, was der Begriff Architektur heute umfassen sollte. Sicherlich vieles. Ich teile jedoch nicht die Meinung von Auguste Perret, dass "alles das, was mobil und immobil im Raum ist, in das Gebiet der Architektur gehört". Was ich aber weiss, ist, dass die bereits jetzt schon kränkelnde Architektur den Anspruch, umfassend zu sein, aufgeben muss, wenn sie sich nicht auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung stützt.

Heutzutage hat der Architekt Aufgaben wahrzunehmen, deren Komplexität und Mannigfaltigkeit ohne Beispiel in der Vergangenheit sind. Er muss planen für eine anonyme Menge von Verbrauchern, deren Bedürfnisse er höchstens aus der Statistik kennt. Er muss die immer zahlreicher werdenden technischen Möglichkeiten beherrschen. Sachgerechte Lösungen für die Probleme, die aus dieser neuen Situation resultieren, sind nur durch wissenschaftliches Forschen und systematisches Experimentieren zu finden. Das eben Gesagte ist nicht Ausdruck eines Glaubens an die Unfehlbarkeit der Wissenschaften, sondern bezieht sich auf die Feststellung der Überlegenheit einer Methode, die Glauben gegen Tatsachen tauscht. Die wissenschaftliche Methode lehrt, dass bei konkurrierenden Gesichtspunkten Tatsachen allein entscheiden müssen. Die Fakten müssen genau erkannt, gemessen, chiffriert und eingeschätzt werden. Die wissenschaftliche Methode beginnt mit der systematischen Beobachtung der Realität, von dieser Beobachtung führt sie durch Schlussfolgerung zur Hypothese, versucht, diese experimentell zu bestätigen, um zur Schlussfolgerung zurückzukehren, wenn sich die Hypothese nicht bestätigt. Deshalb sind wissenschaftliche Ergebnisse zuverlässig. Wenn sie dies nicht sind, so ist der Grad der Wahrscheinlichkeit bekannt. Sie sind nicht unabhängig und isoliert, sondern in einem zusammenhängenden System integriert, in dem die Teile das Ganze - und umgekehrt - erklären. Auf diese Weise erlaubt die Wissenschaft eine immer präzisere Anpassung unseres Geistes an die Wirklichkeit. Sie vermittelt eine immer adäquatere Vorstellung von der Welt mit dem Ziel, aus dem Verständnis heraus zur Vorhersage und Aktion zu gelangen. Sie werden entschuldigen, dass ich mit Nachdruck auf diese Banalitäten hinweise. Sie werden aber zugestehen müssen, dass das für die Mehrzahl der Kollegen notwendig ist. Die Menschen würden kaum Verständnis dafür aufbringen, in einer unbewohnbaren Welt leben zu müs-

sen, nur weil sich die Architekten die Denkweise und Methoden der modernen Wissenschaft nicht aneignen wollen. Sie werden nicht akzeptieren, dass das Bauen – weil keine wissenschaftliche Disziplin – wirtschaftlich unterentwickelt bleibt, immer teurer und zum Luxus wird. Die Architekten müssen daher ihre Einstellung radikal ändern. Sie müssen für immer ihren Halbwahrheiten, ihren Trugbildern und den Gewohnheiten aus vergangenen Jahrhunderten entsagen, und sich auf das Niveau der Wissenschaftler emporheben. Sie müssen sich von der Scholastik trennen, als einer Denkweise, die auf blossen Annahmen basiert, und anstelle dessen sich der wissenschaftlichen Methode bedienen, deren Wesen darin besteht, sich allein auf das zu gründen, was durch experimentelle Evidenz vermittelt ist. Es muss soweit kommen, dass ihre Tätigkeit von der Forschung untrennbar wird. Das käme auch der Würde der Architektur zugute.

Erlauben Sie mir, hier eine Parenthese einzuflechten. Seit einigen Jahren verbreiten wohlmeinende und von der Tugend der Wissenschaft überzeugte Propheten die Hoffnung, dass der Computer alle unsere Probleme lösen wird. Zweifellos ist der Computer berufen, der unersetzliche Helfer des Architekten zu werden. Zunächst, um ihn von allen routinemässigen und langweiligen Arbeiten zu befreien. Dann, wo ihm bei der Durchführung der Aufgabe sein Verstand Grenzen setzt, ihn abzulösen. Die Computer können und müssen klassifizieren, analysieren, rechnen, abschätzen, integrieren, kontrollieren, korrigieren, zeichnen. Sie sollten darüber hinaus selbst Lösungen finden können. Da sie in der Lage sind, Systeme mit grosser Komplexität zu behandeln, scheinen sie prädestiniert für die Lösungen von Architekturproblemen zu sein, die im Allgemeinen eine grosse Zahl von Parametern und von Kombinationen besitzen. Aber wenn die Computer in der Lage sind, Operationen durchzuführen, die die Fähigkeiten des Menschen übersteigen, können sie jedoch nichts ohne vorgegebene Daten bewerkstelligen. Allenfalls verarbeiten sie Daten, die nur von den Menschen eingegeben werden. Und dies Daten müssen vollständig und mit absoluter Genauigkeit aufgestellt sein.

Nun, das Drama in der Architektur ist der Mangel oder sogar das Fehlen exakter Daten, z. B. wieviel Einwohner muss eine Nachbarschaftseinheit zählen? Welches sind die Verhaltenstypen der Familien in der Wohnung? Wie den Komfortgrad messen? Welchen Bruchteil der Bela-

stung übernehmen die Wände in einer Skelettkonstruktion? Warum werden bestimmte Orte oder Räume bevorzugt? Wie verlaufen die Vibrationen in einem Bau? Was ist die Qualität und als Folge davon der Wert eines Hauses? Welche Relationen bestehen zwischen den Kosten der Isolierung und der Heizung? Wenn man über Bewertungsziffern verfügt, welche Rangfolge nehmen sie ein? Das Inventar unserer Unwissenheit ist leider unendlich. Es liegt nichts Verlässliches vor, das in dem Computer gespeichert werden könnte; infolgedessen kann dieser nicht vorteilhaft eingesetzt werden. Die Versuche auf diesem Gebiet überzeugen nicht, weil sie – von einigen Ausnahmen abgesehen – aus einer unverbindlichen Manipulation von Symbolen ohne gültige experimentelle Grundlage bestehen. Diese bedauerlichen Verfahren verleihen den Konklusionen den Anschein mathematischer Genauigkeit, obwohl sie auf den Prämissen von Intuition und Vermutung basieren. Wirkliche Lösungen, solche, die von den Computern schon geliefert werden könnten, hängen letztlich von unserer Fähigkeit ab, den Horizont unseres Wissens zu erweitern. Das erfordert beträchtliche Anstrengungen, die Forschung vor allem bezüglich jener Phänomene zu intensivieren, die die Lösung der Architekturprobleme bedingen.

Aber warum wird diese Forschung nicht betrieben? Aus einer Reihe von Gründen, hier nur die wesentlichsten: die Architekten sind nicht vorbereitet, Forscher zu werden. Unter der Vorgabe, die Universalität des Berufes zu bewahren, versteifen sich die Architekturschulen, nur einen Typ von Architekten ausbilden zu wollen: den alleswissenden und alleskönnenden Entwerfer. Wenn dieser Mensch tatsächlich den universellen Geist besässe, den die Schulen behaupten, ihm zu vermitteln, könnte er sich leicht auf andere Tätigkeiten als das Entwerfen umstellen, z. B. die Forschung. Da die Architekturschulen unfähig sind, Albertis auszubilden, einfach darum, weil wir nicht mehr in der Renaissance leben, werden sie sich entschliessen müssen, die Studenten zu Spezialisten auszubilden. Eine dieser Spezialisierungen muss die Forschung sein. Damit die Arbeiten der Forscher nicht ungenutzt bleiben, muss die Ausbildung die Architekten trainieren, ihre Tätigkeit wissenschaftlich aufzufassen. Der groteske ideologische Plunder, der in den Architekturschulen vorherrscht, muss durch eine ständige und radikale Kritik beiseite geschafft werden. Kurz und gut, die Ziele, der Inhalt, die Methoden, die Strukturen der Ausbildung sind

vollständig zu revidieren. Halbe Reformen genügen nicht mehr. Man muss ab sofort die wirtschaftlichen und politischen Gründe unserer Misere angehen.

Der Kapitalismus akzeptiert Forschung insoweit, als sie finanziell rentabel ist. Nun ist das bei der Forschung aber nicht immer ganz sicher. Der Zeitpunkt ihrer Rentabilisierung ist nicht voraussehbar. Vom kapitalistischen Standpunkt aus gesehen, bringt die Forschung nicht genug oder gar nichts ein. Sie ist zu riskant. Sofortiger und grösserer Profit ist zu erwarten aus der Spekulation, der Herstellung und dem Verkauf von Konsumgütern oder aus technischen Detailverbesserungen. Allein die Finanzierung der Forschung durch den Staat kann diese ausreichend rentabel machen. Aber die kapitalistische Regierung lässt die öffentliche Finanzierung für irgendeinen Zweck nicht zu. Die öffentliche Finanzierung, durch die Massen ermöglicht, soll den Konzernen mindestens so grossen oder grösseren Profit bringen, als die Produktion für den privaten Bedarf. Der einzige Weg, das zu erreichen, besteht darin, den Staat dazu zu bringen, Produktionen zu unterstützen, die der Öffentlichkeit nicht verkauft werden können, Produktionen, die an den Staat selbst zu Monopolpreisen verkauft werden: die Raketen, die Düsenjäger, die Bomben, das ganze Arsenal für das grosse Gemetzel. Was sollen wir tun, um diese wahnwitzige Situation zu ändern. Es muss darauf gedrängt werden, dass ein Teil der Gewinne der Unternehmen zur Finanzierung der Forschung verwendet wird. Das könnte in Form einer Steuer geschehen. Einer Steuer, mit der auch Gewinne aus nichtproduktiven Tätigkeiten belegt werden könnten (Spekulation, Dividende usw.). Es muss weiter die Kürzung des Rüstungsetats gefordert werden, und dass ein Teil dieser freiwerdenden Mittel der Forschung zugeführt wird. Das ist m.E. eine der dringendsten Aufgaben, die vor uns steht.

Zu Frage 1:

1.1

Die Begriffsbestimmung Architektur muß meines Erachtens von der Aufgabe ausgehen, die der Architektur gestellt ist.

Zweifellos unterliegt dieser Aufgabe Wandlungen, die sich aus Veränderungen der Auftraggeberschaft, der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten und des gesellschaftlichen Selbstverständnisses ergeben.

1.2

Mit dem Gesagten wird deutlich, daß es keine Definition des Begriffes Architektur geben kann, der absolute Gültigkeit beanspruchen könnte, unabhängig von Zeitpunkt und Umwelt. Den Versuch einer Begriffsbestimmung Architektur möchte ich daher auf unsere Umwelt und den von uns überblickbaren Zeitraum beschränken.

1.3

Des weiteren erlebt der Architekt, der beruflich viel mit anderen Disziplinen zu tun hat, daß Architektur von Wirtschaftswissenschaftlern, Juristen, Soziologen, Medizinern, Sozialpsychologen und selbst von Städtebauern, Tiefbauern, Landesplanern und Architekten jeweils unterschiedlich gesehen wird. Trotzdem soll der Versuch einer Begriffsbestimmung Architektur gewagt werden, wobei die Relativität des Begriffes nochmals betont wird.

1.4

Zunächst handelt es sich bei Architektur um Gebautes. Architektur wird gebaut von Bauherren, Architekten und Unternehmern mit den jeweiligen Baustoffen und Bautechniken für die zukünftige Benutzung durch bekannte und unbekannte Benutzer. Architektur ist also gebaut, d. h. menschengemacht, im Gegensatz zu natürlich Gewachsenem. Sie ist in ihrer Aussage nicht geistig/abstrakt, sondern konkret/materiell. Und sie ist in der Regel nicht zwecklos und selten ein Produkt bloßen Spiels, sondern den Zwecken und Bedürfnissen von Benutzern bestimmt.

1.5

Darüber hinaus ist für die Begriffsgestimmung von Architektur von Bedeutung, daß Raum und Gesellschaft sich in wechselseitiger Beeinflussung befinden. Der Raum, in dem die Menschen leben und lieben, arbeiten und sich